

verübt. Ihre Blut- und Schandtaten schriek zum Himmel und forderten Sühne. Unsere tapfern deutschen Krieger haben im Verein mit den Truppen anderer Großmächte die chinesischen Festungen, so die starken Takuforts, erstürmt, die Hauptstadt Peking eingenommen, die eingeschlossenen Gesandten befreit, die Auführer besiegt und die deutschen Bahnen an der uralten chinesischen Riesenmauer aufgepflanzt. Durch

allerlei Winkelzüge verschleppte die chinesische Regierung die Friedensverhandlungen, mußte sich aber endlich zur Zahlung von 1350 Millionen Mark in 50 Jahren verstehen. Deutschland erhielt davon 270 Millionen. Die deutschen Truppen kehrten heim, nur eine Besatzungsbrigade blieb dort zum Schutze der Deutschen. Viele Opfer an Gut und Blut kostete seit 1904 der Aufstand der Herero und Hottentotten in Südwestafrika. Die deutschen Ansiedler wurden vielfach hingeschlachtet, die Leichen geschändet, die Wohnungen ausgeplündert und verbrannt, das Vieh geraubt und alle Anfänge der deutschen Kultur zerstört. Sehr schwierig war die Niederwerfung des Aufstandes durch die weiten Räume, den Wassermangel, die Dornestrüppe und den Typhus unter den Soldaten. Unsere Krieger bewährten unter unglaublichen Entbehrungen und Schwierigkeiten siegreich den alten Ruhm der Tapferkeit und Manneszucht. Jetzt wachen besondere Kolonialtruppen über die Ruhe und Sicherheit in den Kolonien, die erfreulich aufblühen.



251. Kronprinzessin Cecilie.

Nach Originalaufnahme von Hofphotograph E. Bieber.

d) Auf die Ausbildung der Armee und der Flotte verwendet der Kaiser den größten Fleiß, denn nur der Starke kann den Frieden erhalten. Wie sein Großvater ist er mit Leib und Seele Soldat und arbeitet stetig an der Verbesserung der Heereseinrichtungen. Den großen Manövern wohnt er regelmäßig bei und beteiligt sich daran auch als Heerführer. Die Friedensstärke des deutschen Heeres beträgt jetzt 600 000 Mann, die Kriegsstärke drei Millionen, kann aber mit Landsturm und Ersatzreserve auf 5 Millionen gebracht werden. Zu zweijähriger Dienstzeit wird die Infanterie, in dreijähriger die Kavallerie ausgebildet. Kaiser Wilhelm ist überzeugt, daß Reichsgewalt und Seegewalt zusammen gehören. Er ist darum bestrebt, eine tüchtige Kriegsflotte zu schaffen, die